

Gewalt in der Paarbeziehung der Eltern: Dynamiken, Gefährdung und Auswirkungen auf die Kinder

Beratung in Risiko-Kontexten

Fachtagung der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung
Nürnberg, 17.3.2025

Prof. Dr. Barbara Kavemann

Sozialwissenschaftliches Forschungsinstitut zu Geschlechterfragen / SOCLES

www.barbara-kavemann.de

www.aufarbeitungskommission.de

Übersicht über meine Themen:

- **Worum geht es?**
- **Dimension häuslicher Gewalt**
- **Formen, Dynamiken und Muster von Gewaltverhältnissen**
- **Spezifische Risiken und Risikokonstellationen**
- **Zusammenhang mit Kindesmisshandlung**
- **Folgen für Kinder und Jugendliche**
- **Perspektiven**

Gewalt in Paarbeziehungen ist eine mehrdimensionale gesellschaftliche Herausforderung

- Ein **Menschen- und Grundrechtsthema**: Es verletzt die Würde eines Menschen, in einer Partnerschaft geschlagen, gedemütigt, kontrolliert und vergewaltigt zu werden.
Und es verletzt die *Würde eines Kindes*, dies bei einer geliebten Person miterleben zu müssen: Kinderrechte ins Grundgesetz.
- Ein **soziales Problem**: Gewalt in Paarbeziehungen konnte aus dem Bereich des nur Privaten herausgeholt und als Problem mit gesellschaftsweiter Dimension sichtbar gemacht werden.
- Ein **Geschlechterthema**: Grundlegende Themen des Geschlechterverhältnisses sind angesprochen bei Häufigkeit und Ausprägung.
- Ein **Gesundheitsthema**: Körperliche und psychische Verletzungen und Erkrankungen sind häufig die Folge.
- Ein **Kinderschutzthema**: Die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen und ihre Lebenschancen werden beeinträchtigt.

Gewalt in Paarbeziehungen - Vielgestaltigkeit, Dynamiken und Prozesse

Unterstützung kann nur gelingen, wenn die Perspektive der Betroffenen gesehen und ernst genommen wird.

Dynamiken in Gewaltverhältnissen müssen bekannt sein



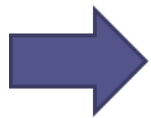
Gewalt in Paarbeziehungen- Dimension

- **Kein individuelles Problem : 22% der Frauen sind als Erwachsene von körperlicher und sexueller Gewalt durch den Partner betroffen**

European Fundamental Rights Agency FRA (2017)

- **Vergleichbar hohe Gewaltbelastung in gleichgeschlechtlichen und queeren Beziehungen.**

Hester, M (2009) Researching Domestic Violence in Same-Sex Relationships



Neue Ergebnisse einer repräsentativen Befragung in Deutschland bei Frauen und Männern:

- **Beide** Geschlechter sind von allen Formen der Gewalt betroffen.
- Bei beiden Geschlechtern überwiegt psychische Gewalt.
- Frauen sind signifikant **häufiger** von körperlicher, sexueller und ökonomischer Gewalt betroffen.
- Frauen sind nicht nur **häufiger**, sondern auch regelmäßiger von Gewalt durch den Partner betroffen und werden **häufiger** getötet.
- Frauen erleiden in der Regel mehrere Formen der Gewalt gleichzeitig.

(Jud et al. 2022)

„LeSuBiA - Lebenssituation, Sicherheit und Belastung im Alltag“

„Lebenssituation, Sicherheit und Belastung im Alltag“

Eine geschlechterübergreifende Bevölkerungsbefragung zur Gewaltbetroffenheit in Deutschland. Ein gemeinsames Projekt von BMFSFJ, BMI und BKA.



LeSuBiA

Lebenssituation, Sicherheit und Belastung
im Alltag

Eine geschlechterübergreifende Bevölkerungsbefragung zur Gewaltbetroffenheit in Deutschland. Ein gemeinsames Projekt von BMFSFJ, BMI und BKA.

https://www.bka.de/DE/UnsereAufgaben/Forschung/ForschungsprojekteUndErgebnisse/Dunkelfeldforschung/LeSuBiA/lesubia_node.html

Gewalt in Partnerschaften ist nicht gleich und macht nicht gleich.

A decorative graphic consisting of several horizontal lines of varying lengths and colors (teal, light blue, white) extending across the bottom of the slide.

Zwei Grund-Formen der Gewalt in Paarbeziehungen

- „intimate terrorism“
- „situational couple violence“

Michael P. Johnson (1995; 2005) Domestic Violence: It's Not About Gender – Or Is It?

- Es geht um unterschiedliche Rahmenbedingungen und Bedeutungen von Gewalt in der Beziehung.
- Diese Unterscheidung liegt quer zur Frage der Häufigkeit und Schwere von Gewalthandlungen.
- Alle Muster der Gewalt haben unterschiedliche Auswirkungen und benötigen andere Intervention.
- **Alle Muster der Gewalt haben unterschiedliche Auswirkungen auf Kinder und Jugendliche**

„intimate terrorism“

„Gewalt als systematisches Kontrollverhalten“
(Gloor/Meier 2004)

- Gewalt dient der Ausübung von Kontrolle und Beherrschung in der Partnerschaft
- Starke Verknüpfung mit frauenfeindlichen Einstellungen der Täter
- Häufig – aber nicht immer – eskalierende Gewaltspirale
- Geschlechtsspezifische Gewalt
ca. 90% männliche Täter
- In diesem Muster kommt schwere Gewalt vor, hoher Schutzbedarf der Betroffenen

In diesem Muster kommt es sehr oft zu Kindesmisshandlung und Vernachlässigung



Der Erziehungsstil der Väter dieses Musters ist in der Regel autoritär und geschlechtsspezifisch.



Kooperation mit Frauenhäusern, Polizei und Justiz, Interventionsstellen Gesundheitswesen und Kinder- und Jugendhilfe sowie Täterarbeit ist erforderlich.

„situational couple violence“

„Gewalt als spontanes Konfliktverhalten“ (Gloor/Meier 2004)

- Nicht eingebettet in ein Muster von Macht und Kontrolle
- Gewalthandlungen in einzelnen Konfliktsituationen oder Serien von Konflikten
- In der Regel keine Eskalation nach dem Modell der Gewaltspirale
- Gleichverteilung nach Geschlecht (ca. 50% männliche und 50% weibliche Täter/innen)
- In diesem Muster gibt es schwere Gewalt meist nur in Trennungseskalationen



In diesem Muster erleben die Töchter und Söhne keine konstruktiven Problemlösungswege.



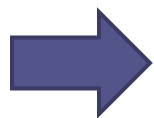
Kooperation mit Familien- und Eheberatung, Männerberatung sowie Kinder- und Jugendhilfe ist erforderlich

„Coercive Control“ - Misshandlung ist mehr als körperliche Gewalt

Evan Stark (2007) Coercive Control: How Men Entrap Women in Personal Life, Oxford University Press

Die Form der Unterdrückung, Einschränkung, Kontrolle und Entwertung, wegen der viele Frauen Hilfe suchen (abuse), wird vom klassischen Konzept der Gewalt in Paarbeziehungen (violence) **nicht erfasst**.

Die Konzentration auf (lebensbedrohliche) körperliche Gewalt **verhindert** angemessenen Schutz in vielen Fällen häuslicher Gewalt. Oft wird **keine Hilfe** gesucht, weil diese Form der Gewalt nicht als Gewalt verstanden wird.



Kinder und Jugendliche erleben mehrheitlich eine unterdrückte, oft handlungsunfähige oder ineffektiv handelnde Mutter und einen kontrollierenden, beherrschenden Vater. Sie erlernen toxische Geschlechtermuster.



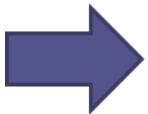
Kooperation mit dem Gesundheitssystem und der Kinder- und Jugendhilfe, Männerberatung

„Entrapment“ - Das Problem von Bindung und Loslösung

Kären Landenburger (2009) <https://www.tandfonline.com/loi/imhn20>

Der Prozess des Entrapment beschreibt 4 Phasen:

- **Binding:** Wunsch nach einer intimen Beziehung, **Kinderwunsch**, Aufbauen und Festigung der Beziehung, Übersehen von Warnsignalen, Probleme des Partners stehen im Vordergrund. Familie erhalten wollen.
- **Enduring:** Beschwichtigen, Verantwortung übernehmen, Vertuschen, um das Stigma zu vermeiden, schwindender Selbstwert. **Den Kindern beide Eltern erhalten wollen.**
- **Disengaging:** Erkennen des Problems, Beginn der Hilfesuche, wachsender Selbstwert, Wendepunkt zur Veränderung. **Probleme der Kinder werden gesehen.**
- **Recovering:** Kampf ums Überleben / um ein sicheres Leben, Organisation des Alltags und der Anforderungen, Trauer, Suche nach Sinn. **Neuorganisation der Familie.**



Ab der dritten Phase ist eher eine Ansprache möglich bzw. kann Information aufgenommen werden, ab der vierten Phase ist Schutz bzw. Unterstützung erforderlich.

• Warum trennen sich Betroffene nicht?

(Gerth & Rosegger 2023)

- Für betroffene Frauen geht es nicht nur um die Frage: „Soll ich mich trennen?“
- **Sondern:**
 - „Wie kann ich die Gewalt stoppen?“
 - „Werde ich für mich und die Kinder sorgen können?“
 - „Wie kann ich fliehen?“
 - „Wird er mich verfolgen?“
 - „Wird er versuchen mich umzubringen, wenn ich fliehe?“



Es sollte vielmehr die Frage gestellt werden: „Warum hören gewalttätige Männer nicht mit der Gewalt auf?“

Spannung zwischen Beziehungswunsch und Trennungswunsch (Glammeier 2011)

Wenn Frauen in der Beziehung bleiben, wird dies oft als emotionale Abhängigkeit und Schwäche interpretiert.

Dies verdeckt, dass es sich dabei um eine Form des **Kampfes um Anerkennung** und Gerechtigkeit handeln kann.



Trennung kann sowohl als Befreiung als auch als Kapitulation erlebt werden.

- Es braucht Unterstützung bei der Entscheidung zur Trennung und um die Trennung erfolgreich (und sicher) durchzustehen.
- Um die Trennung zu erleichtern, ist eine Bearbeitung der Glaubenssätze indiziert.
- Die Trennung ist eine Risikosituation. (Gerth & Rosegger 2023)

Betroffene sind nicht ambivalent – sie befinden sich in einem Dilemma (Anderson, 2003; Barnett 2000)

Entscheidungsmöglichkeit 1: In der Beziehung bleiben und mit den **Konsequenzen leben:**

- Gewalt/physische, psychische, sexuelle Verletzungen in Kauf nehmen.
- Folgen für die Kinder in Kauf nehmen

Entscheidungsmöglichkeit 2: Den Partner verlassen und mit den (erwarteten) **Konsequenzen leben:**

- Existenzverlust, Armut als Alleinerziehende, inadäquate soziale Unterstützung (Arbeitsplatz, Ärzte, Anwälte, Gemeinde)
- Stigmatisierung
- Zerschneiden der familiären Struktur, Vorwurf: Vorenthalten des Vaters
- fehlende Copingstrategien, Depressionen
- bedrohliche Reaktionen des Ex-Partners, Angst vor Rache,
- Reaktionen des Justizsystems (Einstellung des Verfahrens, fehlender Schutz, wenig Unterstützung)

Verantwortung bei gewalttätigen Partnern und Partnerinnen verorten



BUNDESARBEITSGEMEINSCHAFT
TÄTERARBEIT HÄUSLICHE GEWALT e.V.

<https://www.bag-taeterarbeit.de/>

BAG Täterarbeit - Helden



Gewalt macht dich nicht zum Helden.
Aber zum Täter.

taeterarbeit.de



BUNDESARBEITSGEMEINSCHAFT
TÄTERARBEIT HÄUSLICHE GEWALT e.V.

0:46 / 0:48



YouTube



Spezifische Gewaltrisiken und Vulnerabilitätsrisiken



Risiko: Trennung nach Gewalt durch den Partner

- **Trennung** bedeutet Hochrisikophase für Frau und Kinder
 - **Auch Risiken wie Tötungsdelikte oder Kindesentführung**
(https://www.beltz.de/fachmedien/sozialpaedagogik_soziale_arbeit/unsere_autoren/autorensseite/4204-susanne_heynen.html)
 - Jeden Tag gibt es einen polizeilich registrierten Tötungsversuch an einer Frau in Deutschland. Fast jeden dritten Tag stirbt eine Frau durch die Hand ihres Partners oder Ex-Partners (109 Frauen und 12 Männer in 2021).
- Trennung macht **Regelungen** des Sorge- und Umgangsrechts erforderlich und führt so zu neuen Spannungen.
 - **Alle raten zur Trennung bzw. verlangen die Trennung, mit den Konsequenzen bleiben die Betroffenen alleine.**
- Diese Regelungen können zur **Folge** haben, dass Mütter und Kinder nicht zur Ruhe kommen bzw. weiterhin Repressalien ausgesetzt sind.



Enge Kooperation des Jugendamtes und Familiengerichts mit Schutz- und Beratungseinrichtungen sowie Täterarbeit ist erforderlich.

Risiko Schwangerschaft und Kinder:

- **Gewalt in Ehen und Beziehungen beginnt oft nach einer Eheschließung, nachdem ein Paar eine gemeinsame Wohnung bezogen hat und während einer Schwangerschaft bzw. nach der Geburt eines Kindes.** (Schröttle/Müller 2004)
- **Misshandlungen sind intensiver und häufiger, wenn Frauen schwanger sind oder kleine Kinder haben.**
(Schröttle/Müller 2004)



Kooperation mit Gynäkologinnen, Hebammen, Kinder- und Jugendhilfe, Frühen Hilfen, Elternberatung, Väterberatung

- <https://www.gesine-intervention.de/gesundheitsliche-auswirkungen-von-gewalt-auf-schwangerschaft-und-geburt/>
- https://signal-intervention.de/sites/default/files/2022-05/2020_BVF_Mueller_Kongressbeitrag_AmbulanzTrifftKlinik.pdf

Besondere Vulnerabilitäten

ohne Kooperation im Netzwerk gelingt der Schutz nicht

- **Überdurchschnittlich hoher Schutzbedarf bei Migrantinnen und geflüchteten Frauen.**
 - **Rechtlosigkeit und Diskriminierung** sind gravierende Risiken, weil Hilfesuche erschwert bzw. verhindert wird.
 - Erschwerend: Erpressbarkeit wegen Aufenthaltsstatus, Angst vor Abschiebung, eingeschränkte Distanzierung wegen Residenzpflicht, **Risiko der Entführung von Kindern ins Ausland.**
- **Menschen mit Beeinträchtigungen und Behinderungen sind um ein Vielfaches stärker durch Gewalt in Partnerschaften belastet als der Durchschnitt der Bevölkerung.**
 - Erschwerend Probleme der **Zugänglichkeit** von Unterstützung.
 - Auch chronische Erkrankungen können eine Behinderung darstellen.
 - Fehlende Schutzkonzepte in Wohneinrichtungen.
 - **Mehrfachbelastung von Kindern muss gesehen werden.**

Multiple Problemlagen – multiple Risiken bzw. Vulnerabilitäten

- Wenn gewaltbetroffene Eltern **Suchterkrankung** bzw. problematischen Suchtmittelkonsum (meist Alkohol und Medikamente) oder psychische Erkrankung zeigen, erhöhen sich die Risiken und Belastungen (**auch für die Töchter und Söhne**).
 - Akute Mehrfachbelastung
 - **Biographische Risiken für die Entwicklung der Kinder.**
- Bei Dualproblematik Gewalt und Sucht bzw. Gewalt und **psychische Erkrankung** besteht eine Versorgungslücke sowohl beim Schutz als auch bei der Täterarbeit.
 - Keine Aufnahme akut konsumierender Frauen in Frauenhäusern.
 - Keine Aufnahme akut Konsumierender in Täterprogramme.
 - Meist keine Aufnahme von Kindern in der stationären Therapie von Suchtkliniken und Psychiatrie.
 - Wenig Angebote zur Arbeit an väterlicher Verantwortung bei Sucht.



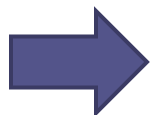
Für Betroffene und für deren **Kinder**: Doppelte soziale Scham und doppelte Stigmatisierung.

Misslingende Bewältigung

Bewältigungsstrategien müssen als solche erkannt werden.

Sie können sich verfestigen und langfristig zu großen Problemen führen – für die Betroffenen und deren Kinder.

Destruktive oder unwirksame Bewältigungsstrategien können die Belastung verschärfen.

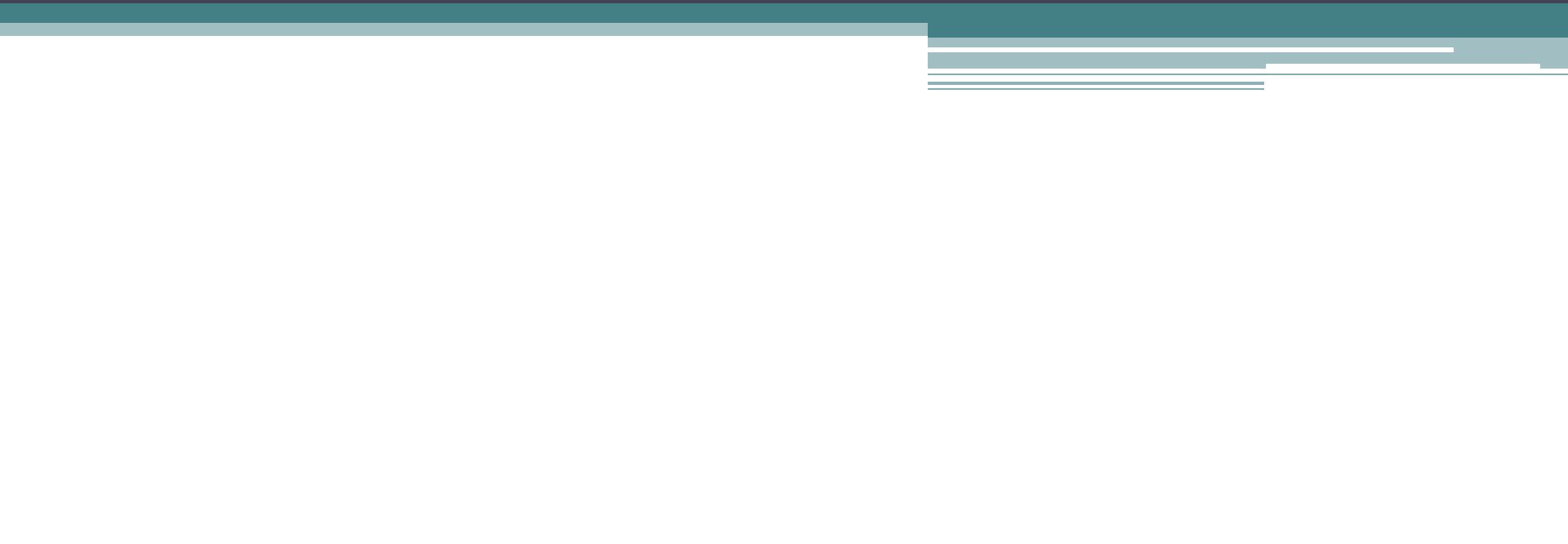


Kooperation mit Psychologischer Beratung und Psychiatrie, Suchtberatung, Krisenberatung

Zur Situation von „Kindern psychisch kranker Eltern“ gibt es inzwischen eine intensive fachliche Diskussion.

<https://www.fruehehilfen.de/service/publikationen/einzelansicht-publikationen/titel/eckpunktepapier-kinder-von-eltern-mit-psychischen-erkrankungen-im-kontext-der-fruehen-hilfen/>

Die Perspektive der Kinder einnehmen und Zusammenhänge zwischen Gewaltphänomenen erkennen



„Die Schläge, die meine Mama bekam, spürte ich in meinem Bauch von einem hin und her Zerren ... das machte mich traurig, und [ich] bekam Angst. Mein Bauch hatte Angst, manchmal hatte er um meine Mama Angst, manchmal sogar hatte ich um meinen Vater Angst. Dass er nicht weiß, was er tut“.

Amela 12 Jahre alt (Strasser 2001)



Kinder haben Alpträume

(Strasser 2001)

„Dann ist der Papa gekommen im Dunkeln, hat mich genommen und ist weggegangen. Habe ich gesagt: Lass mich los, weil sonst schlage ich zu. Da habe ich ihm auf den Rücken geschlagen, da hat er mich trotzdem nicht hinunter gelassen und dann weiter weg, wo er gewohnt hat, da habe ich nicht mehr heimgefunden.“ (Rainer 8)

Traumatisierung nach häuslicher Gewalt (Kindler 2025)

Der Traumabegriff ist häufig diffus. Es gibt 3 Leitsymptome: (a) ungewolltes inneres Wiedererleben, (b) generell erhöhtes Erregungsniveau, (c) Ausbildung von Vermeidungsreaktionen.

Kinder im Alter von 7-12 Jahren (Graham-Bermann & Levendosky, 1998, N=64)

- **Ca. 50 % traumatisches Wiedererleben**
- **Ca. 40 % erhöhtes Erregungsniveau**
- **Ca. 20% Vermeidungsreaktionen**

Kinder im Alter von 3-5 Jahren (Levendosky et al., 2002, N=39)

- **Ca. 80% traumatisches Wiedererleben**
- **Ca. 90% erhöhtes Erregungsniveau**
- **Ca. 3% Vermeidungsreaktionen**

Schulische Entwicklung bei einer Belastung durch häusliche Gewalt (Kindler 2025)

Derzeit 38 Studien (Savopoulos et al., 2022).

- Deutlicher Unterdrückungseffekt auf IQ je nach Schwere der Gewalt (5-8 IQ-Punkte).
- Häufig erhöhte Unruhe, Probleme mit Konzentration: **Risiko des Leistungseinbruchs.**
- Mittlere Rate von Fähigkeitsrückständen von einem oder mehr Jahren in Kernfächern: ca. 40 %: **Förderung erforderlich**
- Zum Teil negative **Kaskadeneffekte-**
 - Die durch die häusliche Gewalt verursachten Belastungen führen zu Folgen, die ihrerseits weitere Folgen und Belastungen nach sich ziehen. Die Gesamtsituation verschlechtert sich kontinuierlich.

Sozioemotionale Auswirkungen (Kindler 2025)

Derzeit 26 Studien (Bender et al., 2022)

- **Auch hier zeigen 40-50% der Kinder Probleme und Rückstände**
- **Besonders beunruhigend sind**
 - **Weniger konstruktive Konfliktlösungen**
 - **Eingeschränkte Regulation von heftigen Gefühlen**
 - **Weniger Freundschaften**

Für alle Auswirkungen gilt:

Auswirkungen sind umso schwerer...

...je schwerer die miterlebte Gewalt ist

...je häufiger die Gewalttaten erlebt werden

...je bedrohlicher die Gewalttaten erlebt werden

...je mehr Gewalt das Kind selbst erlebt

...je schwerer der betroffene Elternteil durch die Gewalt belastet ist

...je mehr zusätzliche Belastungen auftreten.

Alle Kinder und Jugendlichen brauchen in dieser Situation Unterstützung.

Bei einem erheblichen Anteil betroffener Kinder zeigen sich behandlungsbedürftige Folgen.



Auswirkungen auf die Mutter-Kind-Beziehung während der Gewaltbeziehung

(Helfferich/Kavemann/Lehmann 2005)

Es fehlt an Forschung zur Beziehung zu gewalttätigen Vätern.

Mutter und Kind(er) rücken bei der Entwicklung gemeinsamer Überlebensstrategien u.U. eng zusammen,

- eigenen Bedürftigkeit des Kindes wird nicht immer gesehen
- Mutter von Erfordernissen des eigenen Überlebens absorbiert.

Insbesondere Söhnen kann eine Rolle als **Retter** übertragen werden, sich selbst zu wehren, die Mutter zu verteidigen und den Vater zurückzuhalten.

Frauen mit alkoholabhängigen oder psychisch belasteten bzw. sehr impulsiven, gewalttätigen Partnern können insbesondere Töchtern die Aufgabe der Deeskalation, der **Friedensstifterin** übertragen, um den Partner zu beruhigen, zu besänftigen.

Zusammenhang von Gewalt in der Paarbeziehung und Kindesmisshandlung

Mutter stellt sich vor das Kind, das geschlagen wird

“Eigentlich habe ich mir das schon im Mai überlegt, da ist er nämlich auf unseren großen Sohn los und hat ihn echt grob misshandelt (... Später) habe ich gesagt, ich nehme das nicht mehr hin, und das hat ihn einfach alles total in Rage gebracht und dann hat er mich vor sich hergeschoben ins Kinderzimmer und der Sohn ist natürlich schier ausgerastet und dann wollte er den wieder schlagen Und dann habe ich mich einfach dagegengestemmt und dann holt er aus und knallt mir voll eine ins Gesicht.” (Sohn 9 Jahre)

Zusammenhang von Gewalt in der Paarbeziehung und Kindesmisshandlung (Helfferich/Kavemann/Lehmann 2005)

Das Kind versucht die Mutter zu schützen

“Ich hab gar keine Chance gehabt. Mein Kleiner stand immer in der Mitte und hat gesagt: Lass meine Mama in Ruhe, lass sie jetzt in Ruhe. Der ist elf. Und der hat mich immer verteidigt. Mein Kleiner, beim letzten Mal, wo er ausgeflippt ist (...), da ist mein Kleiner mit nem Küchenmesser kommen. Und wenn meine Freundin nicht da gewesen wäre, ich glaub, mein Kleiner hätt ihm das Messer in den Rücken rein.” (Sohn, 11 Jahre)

Zusammenhang von Partnerschaftsgewalt und Kindesmisshandlung bzw. Vernachlässigung und sexueller Gewalt

(Clemens, Plener, Kavemann, Brähler, Strauß, Fegert 2019)

Hohes Maß an Überlappung der Gewaltphänomene.

Ca. 40% der Kinder sind selbst körperlich misshandelt worden.

- **Abhängig vom Gewaltmuster patriarchale Gewalt durch den Vater oder präventive Disziplinierung durch die Mutter.**
- **Gute Fürsorge kann unter Gewaltstrukturen aufgrund emotionaler Erschöpfung zusammenbrechen.**
- **Das Leben mit einer aggressiven, bedrohlichen Person führt zu psychischen Belastungen.**

Zusammenhang von Partnerschaftsgewalt und Kindesmisshandlung bzw. Vernachlässigung und sexueller Gewalt (Clemens, Plener, Kavemann, Brähler, Strauß, Fegert 2019)

Wenn häusliche Gewalt gegen die Mutter miterlebt wurde

- ein 4.4-fach erhöhtes Risiko für sexuellen Missbrauch,
- ein 5.2-fach erhöhtes Risiko für emotionale Vernachlässigung,
- ein 6.5-fach erhöhtes Risiko für emotionale Misshandlung,
- Ein 8.8-fach erhöhtes Risiko für körperliche Misshandlung,
- ein um das 10.3-fach erhöhte Risiko für körperliche Vernachlässigung.

Für Töchter ist das Risiko für Misshandlung, sexuellen Missbrauch und Vernachlässigung höher als für Söhne.

Zusammenhang von Partnerschaftsgewalt und Kindesmisshandlung bzw. Vernachlässigung und sexueller Gewalt (Clemens, Plener, Kavemann, Brähler, Strauß, Fegert 2019)

Bei häuslicher Gewalt gegen die Mutter wurden **durchschnittlich 1.5 Misshandlungsformen** in der Kindheit berichtet, generell waren es 0.3.

Für **Töchter** ist in diesem Kontext das Risiko für Misshandlung, sexuellen Missbrauch und Vernachlässigung höher als für Söhne.

Unterstützung und Prävention



Gewalt in der Familie wird als soziales Stigma erlebt

(Kavemann / Seith 2009)

Im Rahmen eines Forschungsprojekts wurden Kinder der 4. Klasse mit Fragebögen befragt:

„Wenn der Papa die Mama haut oder umgekehrt: Sollen Kinder darüber mit jemandem reden?“

Wenige waren dafür (18,9%)

Ein Drittel war dagegen (32,6%)

Die Mehrheit machte es von den Umständen abhängig, vor allem von der Vertraulichkeit (48,5%)



Alle Kinder wollen normale Eltern und eine normale Familie haben.



Opferstigma (Kavemann 2012)

Angst vor Ausgrenzung und Stigmatisierung verhindert Hilfesuche:

Es soll nicht weitergesagt / getratscht werden, *„weil die anderen einen dann als Opfer sehen“*. Das bedeutet....

- *„ausgelacht und gemobbt zu werden“*
- *„die könnten dann Lügen erzählen“*
- *„weil die anderen einen dann kaum noch beachten“*
- *„weil man gehänselt wird“*
- *„weil sie einen auslachen oder es anderen erzählen, die sich darüber lustig machen“*
- *„weil dann vielleicht die Freunde nicht mehr mit einem spielen“*.

Kindergruppen sind ein erprobtes pädagogisches Modell.

Kinder verstehen das Konzept von Herausforderung und Entlastung (Seith, Kavemann 2009)

Was macht ihr in der Gruppe?

„Da machen wir bestimmte Themen, manchmal ist es ein Bild malen, manchmal liest sie `ne Geschichte vor. Danach gibt's Imbiss und dann sprechen wir über die Themen und dann machen wir noch ein paar Spiele.“

(Jasmin, 9 Jahre)

Unterstützungsgruppen als geschützte Öffentlichkeit

(Seith, Kavemann 2008)

Warum sollten Kinder in die Gruppe gehen?

„Damit es einem besser geht, nicht dass man alles behaltet und immer so klein [wird], weil man dann manchmal keine Freunde hat, wenn man das sagt.“

(Damir 12)

Was hindert Mädchen und Jungen bei Gewalt zwischen den Eltern Unterstützung zu suchen?

(Seith2007, N=1.302)

„Weil man die Eltern nicht gerne schlecht macht vor anderen Leuten.“

(Mädchen 16 Jahre)

„Weil sie dann die Eltern fragen, ob das stimmt. Dann wissen die Eltern, dass das Kind das erzählt hat. Vielleicht wollen die Eltern nicht, dass das andere wissen.“

(Junge 12 Jahre)

„Weil man dann Angst hat, dass man von den Eltern weggenommen wird oder was dann mit den Eltern passiert.“

(Mädchen 15 Jahre)

Jugendliche brauchen eigene Angebote

(Helfferich 2013)

- **Bislang wird fast ausschließlich von Kindern gesprochen, wenn es um Gewalt zwischen den Eltern geht.**
- **Jugendliche haben eigene Hilfeanforderungen und müssen auch von der Verantwortung für die Eltern entlastet werden.**
 - **Sie haben eigene Themen (eigene Beziehungen, Gewalt durch die Eltern, Zukunftsängste, Probleme in der Schule usw.).**
- **Opfer und Täter: anders als kleine Kinder können Jugendliche selbst gewalttätig in Erscheinung treten.**
 - **Dies ist eine große Herausforderung für Unterstützungsangebote. Jugendsozialarbeit muss einbezogen werden.**
- **Disparate Zuständigkeiten im Hilfesystem stehen der Koordinierung von Unterstützung entgegen.**
 - **Kooperation zwischen Jugendhilfe und Gewaltberatung stärken.**

Kinder und Jugendliche können von spezifischer Unterstützung sehr profitieren

(Henschel 2020)

Kinder und Jugendliche müssen erfahren, dass sie nicht Schuld tragen an der Gewalt zwischen den Eltern.

„Weil immer wenn ich höre ‚ihr seid schuld‘. Wir waren Kinder und haben keine Schuld gehabt. Er hat sich das kaputt gemacht durch seinen Alkohol, nicht wir.“ (Emilia)

Trennung und Flucht ins Frauenhaus können sehr belasten, aber auch eine Befreiung sein.

„Im Frauenhaus, da hat es wirklich angefangen, so diese Offenheit, dieses niemanden anlügen müssen, da war ich frei. Da durfte ich halt ich sein und musste niemand anderen spielen.“ (Fabrice)

Das Problem mit dem Umgang



Empirisch belegtes Wissen zur Frage des Kindeswohls und des Umgangs

Geringer positiver Zusammenhang zwischen Umgangskontakten und untersuchten Aspekten des Kindeswohls (z.B. Entwicklung von Selbstvertrauen, schulische Entwicklung, Verhaltensauffälligkeiten).

(Gödde Zentralblatt für Jugendrecht 2004, S.201 ff)



Aktuelle Veröffentlichung: Meysen, Thomas (Hg.) (2022) (BMFSFJ)

Kindschaftssachen und häusliche Gewalt.
Umgang, elterliche Sorge, Kindeswohlgefährdung, Familienverfahrensrecht.

Kostenfrei herunterzuladen: https://b0a41ef3-f7f2-494b-b63d-d460ecdfb6be.filesusr.com/ugd/b52b3f_c0626e5bf4254076b4ef7886ef1cd5fd.pdf

Über SOCLES kostenlos als Druckexemplar zu bestellen: <https://www.socles.org/kontakt>

Stand der Diskussion

Der Mythos von der „**Entfremdung**“ vom getrennt lebenden Elternteil bzw. dem **PAS**-parental alienation syndrome wurde inzwischen **in fundierten Analysen widerlegt**:

Janin Zimmermann, Jörg Fichtner, Sabine Walper, Ulrike Lux, Heinz Kindler (2023) *Verdorbenen Wein in neuen Schläuchen –: Warum wir allzu vereinfachte Vorstellungen von „Eltern-Kind-Entfremdung“ hinter uns lassen müssen*

Teil 1 und 2: Zeitschrift für Kindschaftsrecht und Jugendhilfe 2/2023 und 3/2023


Stand der Diskussion

„So muss gefragt werden, in welchen Fällen Jugendämter, Beratungsstellen und Familiengerichte verpflichtet sind, bindungserhaltend einzugreifen, wer der Adressat dieser Bemühungen sein sollte und in welchen Fällen der Kontaktverlust das geringere Übel ist. Das Konzept der Eltern-Kind-Entfremdung stellt diese Fragen nicht und bietet erst recht keine Antworten. Es ist höchste Zeit, es endgültig ad acta zu legen.“

Janin Zimmermann, Jörg Fichtner, Sabine Walper, Ulrike Lux, Heinz Kindler (2023) *Verdorbenen Wein in neuen Schläuchen* –: Warum wir allzu vereinfachte Vorstellungen von „Eltern-Kind-Entfremdung“ hinter uns lassen müssen

Teil 2: Zeitschrift für Kindschaftsrecht und Jugendhilfe 3/2023, S. 86

**Herausforderungen für die Zukunft
Sie können nur gemeinsam bewältigt
werden.**



„Schutz und Hilfe bei häuslicher Gewalt gemeinsam sicherstellen - ein interdisziplinärer Online-Kurs“

Gefördert durch die Gemeinschaft der Bundesländer



DIE DEUTSCHEN
UNIVERSITÄTSKLINIKA*



UNIVERSITÄTS
KLINIKUM
ulm



Klinik
für Kinder- und Jugend-
psychiatrie/Psychotherapie
UNIVERSITÄTSKLINIKUM ULM

SoFFI F.



FIVE

Forschungs- und
Innovationsverbund
an der Evangelischen
Hochschule Freiburg e.V.



SOCLES

International Centre
for Socio-Legal Studies

Anmeldungen für die Fortbildung unter:

<https://haeuslichegewalt.elearning-gewaltschutz.de/>

Die Anmeldung ist jederzeit möglich und die Teilnahme ist kostenlos.

Informationen und Materialien unter:

<https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/service/publikationen/modellprojekt-schutz-und-hilfe-bei-haesuslicher-gewalt-ein-interdisziplinaerer-online-kurs-207990>



Schutz und Beratung bei häuslicher Gewalt in der SARS-Covid-19-Pandemie - Aus der Krise lernen
(PDF: 2,4 MB)



Paargewalt in Deutschland - Häufigkeit erlebter und ausgeübter Gewalt sowie Miterleben in der Kindheit
(PDF: 743,2 kB)



Expertise zu Fortbildungsangeboten zum Thema häusliche Gewalt
(PDF: 973,3 kB)



Entwicklung eines E-Learning Curriculums zu Schutz und Hilfe bei häuslicher Gewalt
(PDF: 455,7 kB)



Auswertung der Befragung von Betroffenen von häuslicher Gewalt zum Fortbildungsbedarf in unterschiedlichen Berufsfeldern
(PDF: 334,0 kB)



Arbeitskreise und Netzwerke
(PDF: 506,7 kB)

C Barbara Kavemann,
Katholische Hochschule
für Sozialwesen Berlin

Sofort fachliche und persönliche Beratung holen am Hilfetelefon



Ich wünsche Energie, Mut und vor
allem **gute Kooperation**

www.barbara-kavemann.de